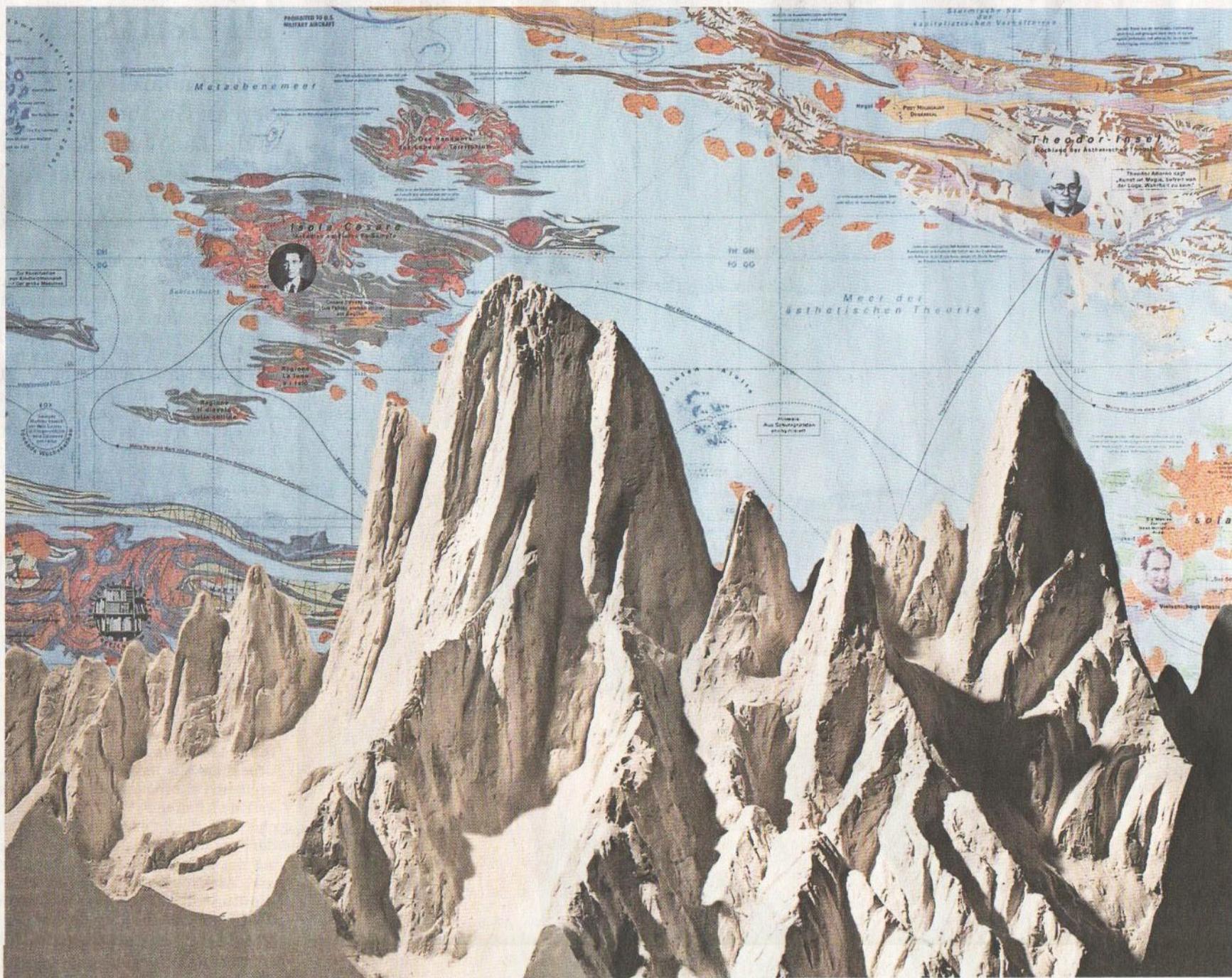


# Kartografie des Phantastischen

**Ausstellung** Der Münchner Akademieprofessor und Bildhauer Stephan Huber zeigt in der Eres-Stiftung fiktive Kartenbilder, in denen er die Welt neu erfindet und ordnet



Seit den Neunzigerjahren entwirft Stephan Huber fiktive Landschaften, indem er alte Karten collagiert und neu beschriftet.

FOTO: CHRISTOPH KNOCH/ERES-STIFTUNG

Landkarten waren einst in der Renaissance ein revolutionäres neues Bildmedium, das es erlaubte, die Welt gleichsam fiktiv und aus einer illusionistischen Vogelperspektive neu zu lesen. Die Schulung für diese neue Art zu lesen erfolgte parallel dazu in der Malerei, die mittels Zentralperspektive die Sinne für diesen Illusionismus öffnete: Drei Dimensionen vorgetäuscht auf zweidimensionaler Fläche. Damit ließ sich die Welt ganz anders erkennen und verstehen.

Im Zeitalter der elektronischen Medien mit GPS und digitalen Navigationssystemen bekommt diese althergebrachte Art der Orientierung mit Hilfe von Landkarten

fast schon romantische Züge. Wann hat man zuletzt einen Ortsfremden gesehen, der sich in einer unbekannt Stadt mit Hilfe gedruckter Pläne fortzubewegen sucht? Die Pläne aller Städte dieser Welt stecken heute im Smartphone. Kein umständliches Falten und Blättern mehr; nur noch einige wenige Wischbewegungen.

Allein schon vor diesem Hintergrund erregen die Kartenbilder des Münchner Bildhauers und Akademieprofessors Stephan Huber Aufmerksamkeit. Aber noch viel mehr, wenn man sie sich genauer ansieht. Zunächst ist da die nostalgische Anmutung beim Blick auf Berge, Seen, Flüsse, unbekannte Ebenen. Man sucht nach Wieder-

erkennbarem. Das muss doch ... irgendwo in Asien liegen oder ist da Nordamerika gemeint? Alles vergebene Liebesmühe. Zwar handelt es sich bei diesen Bildern um echte Landkarten. Nur sind die so geschickt neu zusammengesetzt und beschriftet, dass die ursprünglichen Zusammenhänge kaum noch zu erkennen sind. Und das ist beabsichtigt.

Seit den Neunzigerjahren entwirft Huber diese fiktiven Kartenlandschaften, indem er alte Karten collagiert, neu zusammensetzt und mit phantastischen Beschriftungen aus allen möglichen Wissensgebieten versieht. Ein mutmaßlich die Westschweiz darstellendes Kartenbild mit Orts-

namen wie Sartre, Eisner oder Achternbusch wird so zu einer gedanklichen Projektionsfläche, die weit über das hinausreicht, was eine einfache Landkarte leisten könnte. Die Eres-Stiftung präsentiert nunmehr den so entstandenen vierteiligen „Weltatlas“ von Stephan Huber in einer Ausstellung, flankiert von Symposien, Vorträgen und einer im Hirmer Verlag erschienen Gesamtedition der neu erfundenen, phantastischen Welt des Münchner Künstlers.

CHRISTOPH WIEDEMANN

**Stephan Huber, Weltatlas**, 16. Januar bis 28. März, Eres-Stiftung, Römerstr. 15, Di., Mi., Sa. 11-17 Uhr und nach Vereinbarung, ☎ 388 79 079